

Weinprobe mit Gesang

Wenn mit Abschluß dieser Woche insgesamt rund 800 Hamburger Hausfrauen ausgesprochen beschwingt abends wieder zu Hause eintrudeln, so geht es das Konto des Deutschen Weinstituts aus Mainz: Gemeinsam mit dem Verband des Lebensmittel-Einzelhandels, Bundes- und Ortsverbände des Deutschen Hausfrauenbundes in der Heimburgen, 31 zu einem Kolloquium rund um Rebensäfte ein.

Etwas 400 Flaschen wurden in den Nachmittags- und Abendveranstaltungen seit Montag geleert, um die Hausfrauen vor sachgerechter Lagerung, Jahrgänge, Geschmacksrichtungen und „Merkmale“ von Weinen aus insgesamt sieben deutschen Anbaugebieten zu unterrichten. Heute ist letzter Tag.

Vom 86er „Johannberger Erntebinger“ aus dem Rheingau bis zum 86er „Niederhäuser Herrmannshöhle“ von der Nahe reichen die Weine...

Prost: Probieren geht über Studieren. Wenn man genügend sang es zu. Diplom-Vollwirt und Weinkenner Günter Zell aus dem „Bismarck“ Gedeng, machte den Hamburgerinnen ein Kompliment: „Stief sind sie schon beim ersten Glas nicht. Und nach ein paar Gläschen fingen sie an, Rheinlieder zu singen. Das allerdings versuche ich - meist vergeblich - zu verhindern, denn ich selbst bin so unmusikalisch!“

Diese Schulungsabende sollen im Herbst fortgesetzt werden. Schließlich übernehmen Hausfrauen heute mehr denn je die Aufgabe, einen edlen Tropfen einzukaufen. Schon nach einer Weinprobe können sie über andere lächeln, die „Liebfraumilch“ für „Kondensmilch“ oder „von einer „Spätlese“ glauben, sie sei nach 18 Uhr im Weinberg gelesen. bar

Kreis der Zuhörer war dem Senator zu klein

Diskussion mit den Studenten fand nicht statt

Ein von der „Neuen Gesellschaft“ arrangiertes Treffen zwischen Justizsenator Peter Schulz und den Studentenparlament im Gewerkschaftshaus endete gestern nach zehn Minuten. Senator Schulz, der über die rechtliche Seite von Demonstrationen, gewaltlosen Widerstand und Aufruhr hätte sprechen wollen, ersah die Beteiligung der Studenten-Parlamentarier zu gering. Von 80 waren 14 erschienen.

Der Senator sagte: „Sie werden verstehen, daß ich in dieser Besetzung die Veranstaltung nicht durchführen kann.“ Er sei aber bereit, später einmal zu einem größeren Kreis zu sprechen. Die Studenten waren betroffen. Sie wiesen darauf hin, daß man, gemeinsam mit dem Senator, einen kleineren Rahmen für dieses Gespräch für richtiger gehalten habe.

Eine Chance ist wertlos. Eine Veranstaltung zur Verbesserung des Klimas gedacht, rief das Gegenteil hervor: Verhärtete Fronten und Verärgerung. Dem Senator genügte der repräsentative Querschnitt nicht, den 14 Studenten, unter ihnen zehn Juristen, boten. Er übernahm, schockiert von der kleinen Teilnehmerzahl, daß nicht Quantität, sondern Qualität entscheidend ist und daß auch 14 gut informierte und mit den Argumenten der anderen Seite vertraute gemachte Parlamentarier in der Studentenschaft aufklärend wirken können.

Senator Schulz hätte mit der abgeklärten Ruhe eines erfahrenen Politikers über das angelegentlich Thema diskutieren und damit zu erkennen lassen sollen, daß er kleine und große Auditorien für gleich wertvoll hält.

Kleiner Kreis im Gewerkschaftshaus



SE: „Wie unmodern wir doch bisher waren.“ ER: „Aber nun haben wir sie. Unsere Lebensversicherung bei der KARLSRUHER.“

Auch Rosenbaum kann sich an nichts erinnern

Widersprüche vor dem Schwurgericht

Hat der Angeklagte ohne Grund jüdische Zwangsarbeiter geschlagen? Diese Frage stand gestern im Mittelpunkt der Verhandlung gegen den wegen Mordes angeklagten 53 Jahre alten ehemaligen SS-Untersturmführer Wilhelm Rosenbaum vor dem Schwurgericht. Ich bestreite entschieden, geschlagen zu haben“, erklärte erregt der Angeklagte.

Als Rosenbaum aber darauf hingewiesen wurde, mehrere der noch zu hörenden Zeugen hätten ausgesagt, daß er mit einem Kosakenschwert und einem Metallring zugehauen und mit der Faust Zähne ausge schlagen habe, meinte er kleinlaut: „Es kann schon sein, daß mir mal die Hand ausreißt. Ich kann mich aber nicht erinnern.“

Der Angeklagte sprach zunächst nur von der ausgesetzten Hand. Dann wurde aber das Protokoll seiner Vernehmung aus dem Jahre 1961 verlesen. Darin befindet sich folgender Satz: „Wenn ein Jude renitent war, wurde er von mir mit der Handgeißel gezwungen. Ich habe aber nie mit der Hand geschlagen.“ Als er auf diesen Widerspruch hingewiesen wurde, fand er nur die bescheiden bekannte Antwort: Ich habe keine Erinnerung mehr.“

Landgerichtsdirektor Dr. Dr. Röhl: Hilfen Sie auch renitente deutsche Arbeiter geschlagen?“

Antwort: „Nein, nur Juden.“

Eine weitere Frage: „Stimmt es, daß Sie am Vernehmungstag einen hohen jüdischen Feiertag, die Juden besonders hart arbeiten ließen?“

Antwort: „Nein. Ich kannte die jüdischen Feiertage gar nicht.“

Rosenbaum war nur Wirtschaftsführer einer SD-Schule in Bad Rabka bei Krakau. Er soll sich aber als Herr dieses Bades gefühlt haben. Das verneinte er entschieden. Er will es auch nicht wahrhaben, daß er als „Stalin von Rabka“ berufen wurde. Zu diesem Thema hat der CDU-Abgeordnete Volker Starke eine neue Anfrage gestellt.

Etwa 10.000 „Soldaten auf Zeit“ mit zwölf Dienstjahren werden bis 1971 aus der Bundeswehr ausscheiden. Sie können nicht alle von Bundesbehörden aufgenommen werden. Volker Starke fragte den Senat, wie viele „Z-Soldaten“ sich seit 1967 bei der Hansestadt beworben haben und wieviele als Beamte, Angestellte oder Arbeiter eingestellt wurden.

Rauschmittel werden zur Gefahr für die Jugend

Mit Besorgnis stellten die Teilnehmerinnen der CDU-Frauenvereinigungen aus fünf Bundesländern auf einer Tagung in Hamburg fest, daß sich die modernen Rauschmittel zu einer Gefahr für die Jugend entwickeln. Der Kampf gegen Substitutionsmittel wurde durch die falsche Annahme erschwert, der Genuß neuerer Rauschmittel sei ungefährlich.

Die Frauenvereinigungen aus Berlin, Schleswig-Holstein, Bremen, Niedersachsen und Hamburg richteten bei ihrer Tagung auch einen Appell an die deutsche Presse: „Wir fordern die deutsche Presse auf, die Jugend nicht mit unmaßlicher pseudo-wissenschaftlicher Sexualaufklärung zu konfrontieren“, heißt es in dem Aufruf, den die Hamburger CDU gestern veröffentlichte.

Gäste in Hamburg

Attentat: Th. Kraw. Staatssekretär im Bundesinnenministerium u. Prä. Burma. Five Star Lines (Informationsreise): Sung Wan Chang, Pils. der Korea Airlines in Seoul. u. Generaldirektor Bul Taik Myung (z. Luftfahrt). - Bismarck: Komposit. Industri. Oudreck. Pilsen. CBB (Schallpl.-Aut.). - Beyer: Wilmut Gehbans. Johannes Sidler (als Bes. Verband) - Europäischer Hof: Marina Ingrid Schumann. Melina Gehb (als Bes. Verband). - Schiffmaler Dirk Heinemann. Rotterdam (zu Rotterdam). - Post Bismarck: Bismarck Edmond Ibart. Nogensur-Baron. Frank (d. A. des Tech.-Zentrums „Tropenarbeit“). - Graf Melitz: Tech. Tester. Sandra Shah. Bombay (zu Teheran). - Hans-Heinz Prof. Jean-Claude Roesler. Paris (Radio-Lingen-Kongr.). - Heimleber: Dr. R. Paetzel. Brüssel (z. Meteorologie, Oberr.). - Littenbet: Chiefzart Dr. Ottfried Günther. Leipzig (Radio-Lingen-Kongr.). - Preis: Suedmann Albert Seilfarponn. Teheran (Spezialhafen). - Smolke: Johan Knut Uys. Südafrika. Botschafter in der Bundesrepublik (privat). - Tiffenhal: Ingenieur Carlos Borel. Sao Paulo. Bras. (zu einer Handelsgesellschaft).

Arbeitsplätze für „Zeit-Soldaten“

Die Bürgerschaft wird sich am Mittwoch mit den Schwierigkeiten der „Soldaten auf Zeit“ befassen. Die Bundeswehr ausscheiden und dann einen Arbeitsplatz in der privaten Wirtschaft suchen. Zu diesem Thema hat der CDU-Abgeordnete Volker Starke eine neue Anfrage gestellt.

Nach den Protesten folgen jetzt Gespräche

Bürgerschaftsausschuss diskutiert Akademiegesezt

Zwölfjährige Ausbildung aufweisen können. Eingangs Voraussetzung für dann eine Art technisches Abitur, auch differenzierte Hochschulreife“ genannt.

Das eigentliche Studium soll wie bisher 6 Semester dauern. Jedoch erhoffen sich Dozenten wie Studenten erhebliche Verbesserungen durch eine andere Unterrichtsform. Man denkt dabei an Vorlesungen und Seminare - wie bei den Universitäten - an „Pflichtfächer“ im sogenannten Basisstudium und „Wahlfächer“ im späteren Studiengang. Das Staatsexamen schließlich soll als Abschluß des Ingenieurstudiums als akademischer Grad international anerkannt werden. Der Abschluß soll gleichzeitig zum Übergang auf die Technische Hochschule berechnen.



Kein Glück mit 407875

Viktoria Bräms (23), attraktive Bldschmibräut von Michael Hinz in der ZDF-Serie „Heuptiröbe Glück“, hat die Hamburgerin Käthe Drews aus Eimsbüttel und den Münchner Werkmeister Franz Geringmann aus der St.-Martin-Straße 110 erschreckt. Doch dafür kann die hübsche Schaupleinnehmerin nichts. Schuld allein ist die Telefonnummer 407875, die sie für ihre Fernsehrolle „verschrieben“ bekam.

Viktoria's männliche Verehrerschar, schon längere Zeit auf die Frage: „Warum nicht?“ mit ihrem gut gewachsenen Blödsinn schworn einmal ganz allein plaudern zu können, hörte die sechs Zahlen mit welchem Interesse. Und jeder glaubte, endlich ihre private Telefonnummer bekommen zu haben. Kaum war die Sendung allein ist die Telefonnummer 407875 in Hamburg und München am Telefon.

Nun, in beiden Städten gibt es diese Telefonnummer. Aber nicht Viktoria Bräms hat sie sondern Franz Drews und Herr Geringmann. Immer und immer wieder klingelte bei ihnen das Telefon. Und jedesmal wurde die schöne Bldschmibräut vertagt. Beide waren verzeiwelt. In ihrer Not schrieb Frau Drews an die „Mainzeilmöchner“ beim ZDF und dichtete mit einer Krige wegen Körperverletzung und forderte Schadensersatz. Dem ZDF gelang es, sie zu beruhigen.

Auch Polizei-Werkmeister Geringmann war empört: „Ich habe mein Telefon überwachen lassen, weil ich annehmen, mir spielt jemand einen Streich. Und nachts wurden mir hochgejagt. Meine Frau ist krank und bettlägerig. Jedemal stand sie auf, denn sie wußte ja nicht, wer am Apparat war. Auch ich hätte von der Arbeit aus anrufen können. Jetzt haben wir es überstanden. Leider hörten wir nicht ein Wort des Bedauerns von dem, der uns das alles eingebracht hat.“

Nach dem Unfall starb er im Krankenhaus

Einen Toten und vier Verletzte forderte in der vergangenen Nacht ein Unfall auf der Steinstraße in Hamburg. Etwas später wurde der 21-jährige Hans-Georg Schr. aus Horn zusammengeprellt.

Der junge Mann aus Wilstorf starb am Unfall in Heintfeld. An der Ecke Heintfeldstraße und Elbendorfer Pferdeweg waren die Wagen des 19jährigen Wolfgang N. aus Wilstorf und des 31-jährigen Hans-Georg Schr. aus Horn zusammengeprellt.

Alles liebt SILVETTA. Es liegt zITRONEN-LIMONADE soviel guten Bismarck-Quelle Wasser.

Bauwirtschaft hat in Hamburg gute Chancen

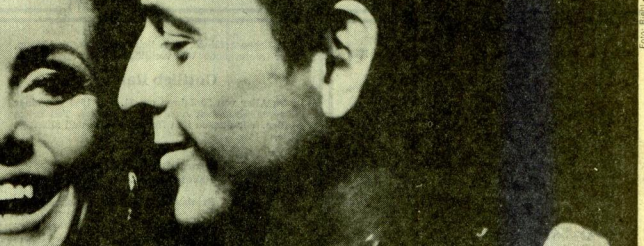
Senator Meister berichtete über Großvorhaben

Ein optimistisches Bild von den Zukunftsaussichten der Bauwirtschaft in Hamburg zeichnete gestern Bausenator Caesar Meister. Die Behörden sind mit 60 Prozent des Bauvolumens Hauptauftraggeber für den Hoch- und Tiefbau. Allein in diesem Jahr stehen in der Stadt 124 Milliarden Mark für Bauinvestitionen bereit.

Diese Zahl nannte der Senator auf einer Veranstaltung des Verbandes der Bauindustrie im Hotel Atlantic. Dem Verband gehören etwa 150 Betriebe mit 45.000 Beschäftigten an. Schwerpunkt des Bausegensehens wird, nach den Worten des Senators, bis 1972 der Wohnungsbau bleiben; bis dahin ist die Errichtung von 50.000 Wohnungen vorgesehen. Die Stadtelternung der Wohnungsbau für den Nachbarbedarf

Prominenz im Jazzhouse

Interessante Gäste erwartet das Hamburger Jazzhouse. Am 18. Mai spielt Harald Eckstein aus Bremen mit seiner Soul-Band, am 24. Mai kommt der amerikanische Tenorist Hank Mobley, am 1. Juni gastiert der Altsaxophonist Phil Woods, und für den 7. und 8. Juni ist der Trompeter Jimmy Owens angesetzt, der als sensationellste Neuentdeckung im Jazz gilt.



SE: „Wie unmodern wir doch bisher waren.“ ER: „Aber nun haben wir sie. Unsere Lebensversicherung bei der KARLSRUHER.“

Foto: Bild-Top-2